

Erziehungselehre für gebildete christliche Mütter. In Vorlesungen von Dr. G. A. F. Sichel, Schuldirector in Magdeburg. Magdeburg, Heinrichshofen. 1835.

Je allgemeiner in unseren Tagen der Grundsatz ausgesprochen wird, daß ein fröhliches Gedeihen des häuslichen und bürgerlichen, wie des sittlichen und kirchlichen Lebens nur dann erblühen könne, wenn das heranwachsende Geschlecht nach allen seinen Beziehungen, eine durchgreifende Bildung erhält, desto willkommener ist uns jede Erscheinung auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur, sobald die darin sich kund gebende Erfahrung und Einsicht den Schatz des bereits Vorhandenen wahrhaft bereichert. Und als eine solche Bereicherung der Erziehungswissenschaft müssen wir die vorliegende Schrift bezeichnen, deren Verf. uns seine Gaben mit einer Klarheit, mit einem Gefühl und mit einer Lebendigkeit darbietet, daß keine Mutter das Buch ohne Belehrung aus der Hand legen wird. Versteht und liebt die Erzieherin ihren Beruf, so findet sie ihr zeitliches Verfahren durch Gründe, wie durch Beispiele beglaubigt; im Gegentheil fühlt sie sich veranlaßt, das Falsche zu berichtigen, wenn sie in diesem Spiegel ihre wahre Gestalt erblickt. Denn nicht von der Schule allein kann und soll die Bildung unserer Jugend abhängen, vielmehr ist das Haus der rechte Acker, von der früh ausgestreute Same sich entwickeln und zu einer segensreichen Aernte heranreifen soll. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wendet sich daher der wackere Schulmann an gebildete christliche Mütter, und um sich nicht dem Verdachte auszusetzen, als ob der Zusatz: christlich, so viel heiße, als in unseren Tagen: neuevangelisch, so eifert er überall gegen die religiöse Schwärmerei und Empfindelei, die zu den Modeartikeln unserer Zeit gehört und unter dem Scheine einer besonderen Erleuchtung und Heiligung so viel Unheiliges schafft, daß selbst der weltliche Richter sich genöthigt sieht, aus Schonung gegen die Besseren die Erfolge dieser Verkünderheiten mit dem Schleier der Nacht zu bedecken. Nun ist zwar der deutschen Frauenwelt mancher Rathgeber bekannt, der ihr zur Seite steht, sobald es sich um gute Kinderzucht handelt. Allein

das treue Gemälde, das Salzmann in seinem Krebsbüchlein aufgestellt hat, bleibt von der ästhetischen Welt ungelesen; der gefeierte Jean Paul in seiner Levana giebt hier und da mehr Wetterleuchten als wohlthucendes Licht; der lebenskräftige Rousseau in seinem Emil, der, um den Himmel nicht mit Staaren anzufüllen, das Kind bis zu seinem 12ten Jahre ohne Religionsunterricht läßt, kann, einseitig aufgesetzt, leicht mißverstanden werden. Desto zuverlässlicher können sich unsere deutschen Mütter dem gegenwärtigen Führer anvertrauen, der in seinen 20 Vorlesungen des Herrlichen viel bietet und sich in seinem häuslichen Kreise mit einer Gewandtheit und dabei mit einer Treue bewegt, die ihm unsere ungetheilte Hochachtung gewinnt.

Die gebildete christliche Mutter, die für ihr Kind lebt, wie in demselben und durch dasselbe, muß vor allen Dingen belehrende Winke und Aufschlüsse über die Körperpflege ihres Lieblings erhalten. Was von Ernährung, Bekleidung, Wartung, Bewegung und Abhärtung der Kleinen gesagt wird, verdient volle Beherzigung, und die hier ertheilten Rathschläge sind ganz übereinstimmend mit den Grundsätzen, welche der Professor Dr. v. Ammon in seiner Schrift über die ersten Mutterpflichten und die erste Mutterpflege (Dresden, 1827.) aufgestellt hat. Die 5te Vorlesung, welche den Geist des Kindes behandelt, läßt uns tiefe Blicke in die innere Werkstätte der Kinderwelt thun, und sie begegnet manchem Vorurtheile, das hier und da über den Charakter gefällt wird, indem man jetzt tadelt, was als gediegenes Erz erst später zu Tage gefördert werden soll, dort lobt, was nur oberflächlich und seicht ist. Wie allmählig bei dem Säuglinge die Thätigkeit und der Gebrauch der Sinne sich bildet, wie die ersten Eindrücke die bleibenden sind und daher vor allem Erschütternden und Widrigen bewahrt werden müssen; wie viel darauf ankommt, das Sprachvermögen sorgfältig zu entwickeln und dabei eben sowohl auf Deutlichkeit als auf Richtigkeit zu achten, darüber verbreitet sich der Verfasser mit einer Umsicht und Erfahrung, die selbst den geübten Erzieher nicht ohne Interesse läßt; und nur die französirende Hausfrau wird ein Aergerniß nehmen, wenn der Schriftsteller sich beschwert, daß die Muttersprache, eben weil sie solche ist, nicht selten von der Thorheit verdrängt